

Die berufstätige Frau

Monatschrift für die weiblichen Mitglieder des Verbandes christlicher Arbeitnehmer
des Bekleidungs-gewerbes. • Beilage zur „Bekleidungs-gewerkschaft“.

Mein Vaterland.

Ich hatte einst ein schönes Vaterland . . .
Da liegt mein Saitenspiel, ich hab's erschlagen,
Wenn sie mich drauhen nach der Heimat fragen,
Ich winde müde, müde mit der Hand
Und sage abgewandt:
Ich hatte einst ein schönes Vaterland . . .

Ich hatte einst ein schönes Vaterland . . .
Wer wollte noch mit Stolz von Deutschland
sprechen?
Der Gram will mir das Herz zerbrechen.
Ich leh'n' den grauen Kopf an fremde Wand,
Hoff' meines Kindes Hand:
Wir hatten einst ein schönes Vaterland . . .

Und dennoch lieb' ich dich, mein deutsches Land!
Steh auf, mein Kind, für Deutschland sollst du
leben,
Um die zertr'ne Heimat aufzuheben.
Deutsch sind wir beide, frei sei es bekannt,
Eroh' meines Kindes Hand:
Wir haben doch ein schönes Vaterland!
Johanna Wolff.

Unsere Vertrauensleute!

Vertrauensleute! — Hunderte Male ist dir, liebe Kollegin, dies Wort im Gewerkschaftsleben schon begegnet. Hast du aber — so frage ich dich — schon einmal darüber nachgedacht, was dieses Wort bedeutet? Vertrauensleute! Was sind sie dir, was der Gewerkschaft? —

„Ach, warum sollte ich nicht wissen, was die Vertrauensleute sind“ wirst du sagen, „ich sehe sie ja jede Woche bei ihrer Arbeit, wenn sie mir das Verbandsgeld abknöpfen und mir die Verbandszeitung in die Hand geben. Nebenbei bemerkt, lese ich die Verbandszeitung gar nicht gerne. Sie enthält oft so trodene Sachen, für die ich mich so wenig interessiere.“

Gernach, verehrte Kollegin! Ich weiß schon, wo du hin willst. Die Vertrauensperson des Verbandes ist in deinen Augen der „Gerichtswächter“ der Organisation. Sie ist dir lästig — ich merke es schon — weil sie dich an deine Pflicht erinnert. Nimm es mir nicht übel, wenn ich dir sage, daß ich eine andere und zwar eine bessere Meinung von unseren Vertrauensleuten habe. Ich habe unsere Vertrauensleute schätzen und lieben gelernt, weil ich weiß, daß sie eines der wichtigsten Glieder der Organisation sind, daß ohne sie der Organisationsapparat gar nicht funktionieren könnte.

Du kannst und doch ist das, was ich dir sage, mein voller Ernst. Ich will es dir aber auch beweisen, damit auch du, liebe Kollegin, für die Folgerichtigkeit der Arbeit der Vertrauensperson anders bewertest, als wie bisher. Du sollst sehen, wenn wir uns einmal über die Tätigkeit und die Aufgaben der Vertrauensleute eine Weile unterhalten haben, schaust du mit anderen Augen auf deine Vertrauensperson.

Die Vertrauensperson ist das Bindeglied zwischen dem Verbandsvorstand und den einzelnen Mitgliedern. Daraus ergeben sich für die Vertrauensleute eine Reihe Aufgaben. Zunächst die Aufgabe, die den einzelnen Mitgliedern am meisten in die Augen fällt, die Verteilung des Verbandsgeldes und Einlassung der Beiträge. Diese Arbeiten sind für den Verband so notwendig,

daß sie für den Fißch des Wasser. Das Verbandsorgan muß in die Hand der Mitglieder, weil diese ja sonst gar nicht erfahren würden, was im Gewerkschaftsleben vor sich geht. Und wenn du, liebe Kollegin, auch manchmal glaubst, der Inhalt sei trocken und die Zeitung bringe für dich nichts Wissenswertes. Du irrst. Es geht keine Nummer ins Land, die nicht auch für dich etwas bringt. Gewöhne dir nur erst einmal an, die Zeitung zu lesen und du wirst finden, daß du manches darin findest, welches du im praktischen Leben verwenden kannst. Und dann nehme ich doch auch an, daß du eine echte und rechte christliche Gewerkschaftlerin sein willst. Das wirst du aber nur dann sein, wenn du weißt, was in deiner Gewerkschaft vorangeht. Die Gewerkschaftsbewegung ist keine Uhr, die man aufzieht und dann ihren gewohnten Gang geht. O nein! Das Aufgabengebiet der Gewerkschaften ist schier unerschöpflich. Täglich treten neue Aufgaben an sie heran. Da muß auch einmal in die Räder gegriffen und die Bewegung dirigiert werden. Aber alles dies berichtet deine Zeitung. Darum lese sie, wenn du eine gute Gewerkschaftlerin sein willst.

Die Einlassung der Beiträge ist nicht minder notwendig. Der Vorstand kann nicht selbst in die Betriebe gehen und holen die Beiträge ein. Die Beiträge aber müssen einkommen, damit die Organisation lebensfähig bleibt. Du weißt doch, liebe Kollegin, daß die Beiträge die einzige Einnahmequelle für den Verband ist. Von den Beiträgen müssen bestritten werden die ganzen Verwaltungskosten, Jubiläumsgeld, sämtliche Unterstützungen usw. Deshalb darfst du auch nicht murren, wenn deine Vertrauensperson Geld für Beiträge von dir haben will. Sie holt das Geld nicht in ihrem Interesse, sondern im Interesse der Organisation und letzten Endes auch in deinem eigenen.

Soweit kennst du also die Arbeit der Vertrauensleute. Das ist aber nicht alles, was die Vertrauensleute leisten. Wenn ich sage, sie sind das Bindeglied zwischen dem Vorstand und den einzelnen Mitgliedern, so verheiß ich darunter mehr. Wie oft kommt es vor, daß den Arbeiterinnen im Betriebe oder in der Werkstatt seitens des Arbeitgebers oder dessen Angestellte Unrecht geschieht. Hier wird der Lärm nicht eingehalten, dort wird nicht genügend bezahlt, jedoch Gefahr besteht, daß die Arbeiterinnen sich Erfüllungen zusehen. Ein anderer Mal wird nicht ordentlich gereinigt oder aber die Arbeit wird nicht gerecht verteilt usw. In allen solchen Fällen suchst du jemand, dem du dein Herz ausschütten und deine Beschwerden vorbringen kannst. Der Weg zum Verbandsbüro ist dir zu weit. Du sagst es deiner Vertrauensperson. Sie muß für dich gehen, damit die Mißstände durch den Vorstand abgeklärt werden. Sie geht gerne; ihr ist kein Weg zu weit, aber — das möchte ich hinzufügen — sie geht nur dann gerne, wenn du ihre Arbeit anerkannt. Auf Lob verzichtet sie, aber sie erwartet von dir, daß du ihre Arbeit erwidert und sie eventuell bei Gelegenheit in ihrer Arbeit unterstützest. Erleichterung in ihrer Arbeit schaffst du ihr schon, wenn du dich nicht wegen der Regalung der Beiträge mahnen läßt, sondern dieselben unangefordert gibst. Deine Mitarbeit

braucht die Vertrauensperson in der Werbung neuer Mitglieder.

Damit habe ich bereits eine weitere Aufgabe der Vertrauensleute berührt, die **W e r b e a r b e i t** für den Verband. Ein Teil deiner Mitarbeiterinnen ist noch nicht organisiert oder es werden neue Arbeiterinnen eingestellt, denen die Gewerkschaftsbewegung noch fremd ist. Die Vertrauenspersonen haben nun die Aufgabe, diese Kolleginnen über Proß und Ziel der Gewerkschaft aufzuklären, um sie für unsere Organisation zu gewinnen. Glaubst du, verehrte Kollegin, diese Aufklärungsarbeit würde von den Vertrauenspersonen im eigenen Interesse gemacht? — Nein, nicht im eigenen, sondern im Interesse der gesamten Arbeiterinnen, auch in deinem Interesse, leistet die Vertrauensperson diese oft schwere und un dankbare Arbeit. Das liegt da näher, als daß du als Gewerkschaftlerin deiner Vertrauensperson zur Seite stehst und daß ihr mit vereinten Kräften versucht, die fernstehenden Kolleginnen für den Verband zu gewinnen.

Ich gebe weiter und sage, die **W e r b e a r b e i t** der Vertrauenspersonen darf sich nicht auf die vorgenannten Fälle beschränken. Ein Teil deiner Kolleginnen ist im sozialdemokratischen Verband, daneben gehören diese Kolleginnen jedoch auch einem konfessionellen Arbeiterinnenverein oder einem anderen religiösen Verein an. Solche Kolleginnen sind falsch organisiert. Es ist ohne Zweifel, daß sie ihrer Ueberzeugung nach zu uns gehören. Soll man nun solche Kolleginnen ruhig laufen lassen und denken, auf ein paar Mitglieder mehr oder weniger kommt es nicht an? — Nichts wäre verkehrter wie dies. Viel Wenig gibt ein Viel. Ich bin überzeugt, daß, wenn alle unsere Vertrauensleute unter Unterstützung der schon christl. organisierten Kolleginnen sich an die Arbeit machen, diese falschorganisierten aufzuklären, tausende Mitglieder wären auf diese Weise noch für uns zu gewinnen.

Die **W e r b e a r b e i t** darf sich aber auch nicht allein auf den Betrieb oder die Werkstatt beschränken, wo du zur Zeit beschäftigt bist. Bevor du dein jetziges Arbeitsverhältnis angetreten hast, warst du bei einer Firma beschäftigt, wo die Organisation überhaupt noch nicht Fuß gefaßt hat. Die Organisation der dort beschäftigten Kolleginnen liegt gleichfalls in deinem Interesse. Die Inhaber solcher Betriebe werden bei Lohnbewegungen leicht zum „Bremsen“, weil sie wissen, daß ihnen seitens ihrer Arbeiterinnen keine Gefahr droht. Es liegt also auch in deinem Interesse, daß diese Kolleginnen organisiert werden. Du kennst die Verhältnisse bei der Firma, kennst die Kolleginnen, weißt, wo sie wohnen. Mache die Vertrauenspersonen darauf aufmerksam und wenn deine Vertrauensperson mit deiner Unterstützung die Organisation der Kolleginnen nicht selbst in die Hand nehmen kann, so wird sie sicher das ihr übergebene Material dem Vorstand übermitteln, damit von dort aus das weitere veranlaßt wird.

Aus dem bisher Gesagten wirst du, verehrte Kollegin, schon herausgefunden haben, daß die Vertrauensleute doch etwas anderes sind, als die „Gerichtswächter“ des Verbandes. Ich möchte noch sehr lange mit dir darüber plaudern und dabei noch manche andere Aufgabe streifen. Doch für heute genug davon. Ich habe schon noch andere

Aus den Branchen.

Schlichtung (Vorbereitung.) Auf Antrag unserer Verbandes wurden am 11. Nov. vor dem Landgericht einmündig in Einmündigkeit für das Schlichtungsgeschäft der Tarifverhandlungen im Papier- und Buchgewerbe Tarifverhandlungen im Papier- und Buchgewerbe in dieser Branche sein. Die Schlichtung wurde der Aufsicht eines Schlichtungsausschusses übertragen. Der Schlichtungsausschuss wurden die Arbeiter jeder auf die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Tarifverträge hingewiesen. Trotzdem blieben sie zunächst bei ihrem geforderten Entlohnung. Eine Tarifierung der Entscheidung für die Arbeitnehmer sollten sie insbesondere nicht wissen. Es ist bisher den Arbeitnehmer, die bei ihren Eltern Arbeit und Lohnt haben, im Monat nur 100 bis 120 M. und durchschnittlich 80 M. bezahlt worden. Der Schlichtungsausschuss hat in dem größten Schlichtungsfall nichts für die Arbeitnehmer festgestellt. Sprach aber die Auffassung aus, daß die gewerkschaftlich beschützten Beträge aufbesserungsfähig sind. Gehältern hatten bisher ein Einkommen von 110 bis 190 M. im Monat. Die Direktoren wurden bisher bis zu 460 M. entlohnt. Der Schlichtungsausschuss hat einen Schlichtungsentscheidungsfall, wonach für Gehältern ab 1. Jan. ein Mindestlohn von 150 M. und ein Durchschnittslohn von 225 bis 275 M. und für Direktoren ein Mindestlohn von 300 M. und ein Durchschnittslohn von 400 M. bezahlt werden soll. Überstunden werden bezahlt die ersten drei mit 25% Proz., die nächsten drei mit 33% Proz., darüber hinaus und am Sonntag und Feiertagen mit 100 Proz. Aufschlag. Als Lohn wird im ersten Jahre der Tätigkeit bei der Firma 6 Arbeitsstage, im zweiten Jahre 9 Arbeitsstage, im dritten Jahre 12 Arbeitsstage, im fünften Jahre 15 Arbeitsstage.

Für weitere je drei Jahre Berufstätigkeit bei der Firma wird der Urlaub um 1/2 einen Tag für je Höchster von 18 Tagen vergrößert. Entlassungen von Arbeiterinnen dürfen infolge der Lohnveränderungen nicht vorgenommen werden. Arbeitsverträge bei dieser Schlichtung die Zustimmung aufweisen.

Der Schlichtungsfall kann uns nicht befriedigen. Schon deshalb nicht, weil er kein neues Tarifverhältnis schafft. Es ist nicht das erste Mal, daß

auf dem Bergen, welches ich dir sagen möchte, damit auch du, wie ich, deine Vertrauensperson lieb geminnst. Die Vertrauenspersonen haben tatsächlich ein schweres Amt. Die Verbandsvorstände legen Wert darauf, nur solche Personen als Vertrauensleute zu bestellen, welche ein gewisses „Können“ für ihre schwere Arbeit mitbringen. „Können“? — fragst du. Jawohl, ein Können, denn ohne ein solches wird den Vertrauenspersonen ihre Arbeit nicht gelingen. Und was heißt denn dieses Können? Kostbare Schöne, Wertzeug zur Arbeit.

Die Tugend der Selbstlosigkeit. Die Vertrauensleute müssen, daß sie arbeiten und wirken für andere. Ihre eigenen Wünsche treten in den Hintergrund. Riecht die anderen, dann ist auch keine ich bei ihnen nicht von Empfindlichkeit. Sie hat längst den Kaufplatz bekommen. Empfindlichkeit würde sie nur hören bei ihrer Arbeit. Sie würde sich über manche barische Antwort ausbäumen. Darum sei damit. Nur die Liebe zum Nächsten und zu ihrer Organisation ist das Zeitwort zur Arbeit.

Opferwilligkeit. Wer selbstlos ist, kann Opfer bringen. Die Arbeit der Vertrauenspersonen verlangt viele Opfer, viele Opfer an Zeit und Mühen. Wer nicht bereit ist von seinem Opfergeist, der wird gar bald in seiner Arbeit erlahmen. Darum ist der Opferwille der Kraftbrunnen für unermüdliches Schaffen im Dienste einer idealen Sache.

Geduld. Ja, ein Haus voll Geduld besitzen manche Vertrauenspersonen. Wie wäre es sonst möglich, daß sie, ohnehin abgewiesen, ihre Kustensarbeit immer wieder von neuem beginnen und schließlich doch zum Ziele gelangen. Die Geduld hat ihnen Brücken, um Schwierigkeiten zu überwinden. Sie lehren sie Geduld und Rißes Verleihen, wenn Widerständigkeit das eigene Gemüt aufbrauchen lassen möchte. Die Kunst des

Beherrschens und der stillen Ausdauer ist nur dort zu finden, wo die Geduld im Busen ruht. Unsere Vertrauenspersonen haben sie und müssen sie haben, sonst wäre ihre Arbeit vergeblich.

Freundlichkeit. Eine vierte Tugend, die ich bei unseren Vertrauensleuten so sehr schätze. Ein mütterliches Wesen wird selten andere zu sich ziehen. Jeder geht einer mütterlichen Person fern aus dem Wege. Das wissen unsere Vertrauensleute. Darum bemühen sie sich, zu allen Kolleginnen freundlich zu sein, selbst dann, wenn die eine oder andere Kollegin es oft anders verbiene hätte. Die Sache, für die sie werden und kämpfen, sieht ihnen viel zu hoch, als daß sie durch unfreundliches Verhalten den Erfolg ihrer Arbeit gefährden würden.

Wir haben in unserer Organisation Gott sei Dank Vertrauenspersonen, welche viele Eigenschaften besitzen. Du hast davon noch nichts gemerkt, verehrte Kollegin, weil du noch nicht darüber nachgedacht hast. Und wenn du wirklich eine Vertrauensperson denkst, der die eine oder andere der hier genannten Eigenschaften abgeht, so verzage nicht, daß wir alle keine Engel sind. Auch bei dir fehlt wahrscheinlich noch eine Eigenschaft dazu. Und so hast du wirklich glauben, du müdest dich schon gut aber besser als die eine oder andere Vertrauensperson zu diesen Posten eignen. So wech ich dir einen guten Rat: Gehe zu deinem Verbandsvorstand und koste dich als Vertrauensperson vornehmen. Ich bin überzeugt, daß du bald deinen Wunsch erfüllt bekommst. Und dann arbeite auch du als vorbildliche Vertrauensperson selbstlos und opferwillig für unser großes gemeinsames Ziel, welches sich in unserer Organisation widerspiegelt.

Arbeitslos!

Eine Erfahrung aus dem Leben. Obwohl der Hunger die Nacht hindurch den Schlaf grausam von ihren Augen geschacht, stand nun das erlöschte, armselige Krählein doch unberührt auf dem Tisch. Der Mann war vom Fenster getreten — denn es war noch dunkel in der Stube — und hatte mit freudiger Lust den eben erhaltenen Fisch erbrochen. Die Mutter, mit einem schmerzlichen Knähen auf dem Arm, schaute, starrend vor Erwartung, mit brennenden Augen über seine Schulter auf die Worte, welche er erst leise, dann lauter und endlich mit dem ersten Schrei aus der Mutter Hand und schaute, um die Neugierde aus der Eltern Mienen zu lesen.

Aber das arme Kind erlief nicht Gutes: der Vater kam mit einem schweren Seufzer auf einen Stuhl beim Fenster und stülpte den Kopf in die Hand. „Wieder! Wieder!“ schaute er, und der Mutter stürzten die heißen Tränen aus den Augen. Sie hätten, nach immer wieder aufklackernder Hoffnung die Enttäuschung wohl gemerkt sein können, die zwei armen Menschenkinder, denn das war seit dreizehn Jahren wohl der 50. Frierel, der, mit schmerzlichen Tönen erwartend, sich in etwas anderer Form dieselbe Enttäuschung und Krollstadien brachte. Sie konnten beide die Hoffnung längst auswendig: daß man endlich behaupte und sich gewiß bei Gelegenheit erinnern wolle! Aber das wirklich notwendig im Hause R. A. gar kein Frierel mehr zu bringen wäre, indem man für den bekannten eine „jüngere Kraft“ schon mangelt habe.

„Eine jüngere Kraft!“ O dieses Wort! Wie es ihn verfolgte! Wirklich, immer und überall, beim bescheidensten Beginn fragte es seine Frage. Die „jüngere Kraft“ — hatte ihn, schüchtern Protesten, erbarmernd von seinem kleinen Posten gedrängt, so daß er nun seit fast einem Jahre ohne Brot und Stroh mit Not und Hunger, die „jüngere Kraft“ was haben überlebt, was hat ihn überlebt der Mann, wenn er am Abend, hat Brot finden, haben hat. Da hat kein ganz

Neugut, nichts — man sagte ihm nur immer wieder, daß er — zu alt sei.

Er war gesund, arbeitsfähig, erfahren und geschickt — es half alles nichts, solange er die fatale Finghah als sein Lebensalter ansetzen mußte; er hätte lügen, sich länger machen können, — das wollte er nicht.

Sein Weib neigte sich herab und drückte die tränenerfüllten Wangen in sein Haar; wirklich, da waren sie, die verkehrten Zeugen seiner Schuld, seiner Undankbarkeit, da und dort überne haben — es, und endlich noch die Worte mehr hinein!

„Brotiere es nur heute nochmals, lieber Mann!“ schrie sie, „schick dich in die Stadt, wo die Fruchthändler zu besetzen sein soll.“

Er schüchtern wackelte den Kopf. „Doch! Doch!“ er bitten dich! Uns zu lieb!“ Und sie hielt ihm sein Schöndchen entgegen, das die kleinen magern Armen um des Vaters Hals schlang.

Wie leuchteten Augen schaute er dem Kinde entgegen. O, welche Liebe lag in dem Bild! Nochmals trau er Hoffnung, Mut, aus dem unerschulbigen Kindesauge. Vielleicht — vielleicht glückte es doch einmal. Er wollte gleich gehen, aber die bang hinstreichenden Tagesstunden keine Seele ausf, noch noch trau- und ratioler machten.

Au der Türschwelle wandte er sich nochmals um. „Was tun wir heute, Mutter! es ist gar nicht mehr da — die armen Kinder!“ Und seine Blide streiften den dürftigen Mann, der dort, blasse Gesicht keines Kindes. Aber ihr Derg Kampf der Nummer hinunter, sie gab ihm ein Wortlein mit auf den Weg.

„Oh! mit Gott, Knepper! Du weißt noch Rat: ich werde sorgen!“

Ein Erstaunen lag über seine Rüge; er wollte zu gut, daß alles, alles Entbehrliche schon gepuffert worden, um das Dasein zu erhalten, zu fristen, von einem hungerstreichenden Tag zum andern. Doch die nicht freudlich und er ging.

„Was war es, daß er nicht sah, was für große Arbeit er zu tun hatte, er hatte ihm das Brot angedreht.“

Schach und als sie den jetzt holte und die Hände auseinanderhob, da kam es wie eine Verklärung über die einst so schönen, abgemähten Rüge. Die kleine Mädchen streckte sich auf den Hebenstuhl, um die Herrlichkeit zu sehen: die duffte, warme Wolke des Brautglückes, darin der Wohlstand ruhte. Die arme Mutter aber betante die Stirne, die sie an eine Welt voll Hoffnung und Glück gemahnten, mit einem Tränenreißer — das war die Weisheit von ihrer letzten und letzten wertvollen Sache; denn sie mußte sich noch glücklich vorstellen, zukünftige eine Grabschilde zu stellen, um die die zwei kleinen Menschenkinder zu Welt kamen, um das Leben ihrer Eltern zu beenden.

„Schick war Müdigkeit vorüber und Knepper war die Frau am Fenster getreten, um nach dem Gatten auszubilden. Na, wenn er nur käme; nach vielen Tagen wieder einmal ein Glückwunsch! Wie ihn das trösteten, freudig überwinden würde! Sie hatte in dem Gedanken, was das schreckliche Opfer veranlassen. Es wurde ihr immer unbegreiflicher, daß er so lange ausblieb. Obwohl der Verdacht den Gedanken verwarf, mußte ihr die erschöpfte Phantasie die glücklichsten Szenen vor, er habe am Ende gar gleich zurückkommen können. Das Menschenkind schaute und hoffte zu sehen, was es wünscht!

Da kamen endlich langsam, abernde Schritte die Treppe herauf; doch darauf stand er vor ihr — müde, gedehnt, abgegrüht. Er sagte kein Wort und sie fragte auch nicht: sie las die ganze Nacht wegeschickte in ihrem Gesicht. Ihr Herz klopfte in lauten Schlägen; sie hätte aufstehen wollen vor ihm, aber sie bekämpfte und ermannete sich, nahm ihn bei der Hand ohne ein Wort und schaute ihn zum Tisch, wo die Tische stand. Wie bestürzt hätte er sonst danach geoffen; denn sie er sah ganz Weib mit einem unglücklichen Blick auf ihn an und sah sie auf einen Stuhl neben sich. Er schlang den Arm um ihren Hals und schaute sie an, er sah in ihre Schenkel; er schaute sie wie ein Kind an. Dann entrang sie ihm die Hand und schaute sie an. (Schluß folgt)

Die Organisationsfrage in Gewerbetrieben muss immer ihren Schwerpunkt bei dieser Aufgabe haben, die darin zu liegen, den wenigstens teilweise zu betriebl. die in dem Selbstgespräch liegen, den Arbeiterinnen voll zu machen. Wir haben deshalb die Gewerbetreibendenfrage des Gewerbetreibenden besprochen. Wenn die Arbeiterinnen von der Organisation hören, wird die Welt nicht mehr fern sein, wo die Arbeitgeber sich erneut mit uns an den Gewerbetreibenden setzen müssen.

Wahl. (Dachstuhl.) Am 1. Okt. wählen für die Gewerbetreibenden in Wien nachstehende Monatslöhne:

Jahr	Arbeiterinnen:
im 1. halben Jahre nach der Lehre	275 A
im 2. halben Jahre nach der Lehre	315 A
im 3. Jahre nach der Lehre	305 A
im 4. Jahre nach der Lehre	370 A
im 5. Jahre nach der Lehre	430 A
im 6. Jahre nach der Lehre	460 A
vom 6. Jahre ab	520 A

Gewerbetreibenden erhalten in den ersten zwei Jahren ihrer Tätigkeit als solche 500 A, im dritten und vierten Jahre 600 A, vom fünften Jahre ab mindestens 650 A.

Wahlrechtsfrage. (Wahlrechtsfrage.) Im Frühjahr d. J. hat sich hier die Firma „Österreichische Wäschefabrik“ niedergelassen. Die Firma bezieht sich mit Anfertigung von Herrenschuhen. Die Fabrik waren von Anfang an äußerst niedrig. Auch war es bis vor kurzem der Organisation nicht möglich, wesentliche Lohnhöhungen durchzusetzen, weil die Firma selbst bisher noch manche Kinderkrankheiten zu überwinden hatte. Erst am 8. November gelang es, einen Tarif unter Dach zu bringen. Auch dieser Tarif erfüllt noch nicht alle Wünsche der Arbeiterinnen, wenn er auch wesentliche Lohnaufbesserungen bringt. Auch dem Tarif beträgt der Stundenlohn für selbständige Arbeiterinnen 2,00 A pro Stunde. Die übrigen Arbeiterinnen erhalten ebenfalls Lohnbesserungen, wenn auch die Höhe derselben auch nicht in einzelnen im Tarif Aufnahme finden. Verbesserungen werden bis zu 3 Stunden voll bezahlt. Der Tarif gilt für 3 Monate. Die nächste Lohnbesserung beträgt durchschnittlich 33% Prozent. — Bei keiner Wiederholung der Kolleginnen der Organisation gegenüber wird es gelingen, den Tarif in abschließender Art besser auszubauen und weitere Erfolge zu erzielen, auf die Hoffnungen der Kolleginnen zu erinnern. Deshalb, Kolleginnen, halter Treue der Organisation. Es geht um euer Wohl.

Wahlrecht der Frauen bei den Kaufmanns- und Gewerbegerichten.

Königlich beschlossene des Reichstages eine Anfrage aller weiblichen Abgeordneten, die folgenden Wortlaut hatte:

Bei der Beratung des Entwurfs einer Verordnung zur Abänderung des Gewerbegerichtsengesetzes vom 20. Juli 1890 und 20. Juni 1901 und des Gesetzes betr. Kaufmannsgerichte, vom 6. Juli 1904 hat der Reichstag der Nationalversammlung einstimmig eine Resolution angenommen, die Reichsregierung um schleunige Vorlegung eines Gesetzentwurfs betreffend die Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts für die Frauen bei den Kaufmanns- und Gewerbegerichten, zu ersuchen.

Gedenkt die Reichsregierung, der genannten Resolution entsprechend eine Gesetzesvorlage einzubringen?

Zur Beantwortung der Anfrage führte ein Ministerialrat aus dem Reichsarchivministerium folgendes aus:

Das aktive Wahlrecht für die Wahl der Richter bei den Gewerbegerichten und der Kaufmannsgerichte ist den Frauen durch die Verordnung vom 12. Mai 1890 zur Abänderung des Gewerbegerichtsengesetzes und des Gesetzes, betr. Kaufmannsgerichte (Reichs-Gesetzblatt S. 265) anerkannt worden. Von der Einräumung des passiven Wahlrechts an die Frauen ist in der genannten Verordnung Absicht genommen worden, weil es angelegt erschien,

diese geschäftliche Frage nicht in einer Abwegungsentscheidung zu lassen, sondern ihrer Regelung dem in Vorbereitung befindlichen Arbeitsgerichtsengesetz zu überlassen. Der Entwurf eines solchen Gesetzes, dessen Aufstellung bereits weit vorgeschritten ist, wird voraussichtlich zu dieser Frage in einer der Vorbereitung entgegenkommenden Weise Stellung nehmen. Seine Einbringung soll tunlichst beschleunigt werden. Die Vorlegung eines Gesetzes, durch welches den Frauen das passive Wahlrecht für die Wahl der Richter zu den Gewerbegerichten und den Kaufmannsgerichten gewährt würde, stand und steht das wesentliche Bedenken entgegen, daß dadurch die im Gange befindlichen Vorbereitungen der Verhandlungen zu den Reichsgerichten der Gewerbegerichte und der Kaufmannsgerichte gestört werden würden.

So bezeichnend der erste Teil dieser Antwort ist, so wenig einschlässig und verfassungsgemäß ist der zweite. Die erwähltesten Frauen erwarten ihre baldige tatsächliche Gleichstellung mit dem Mann, wo es sich darum handelt, die gleichen wirtschaftlichen und beruflichen Interessen zu vertreten wie er. Das neue Arbeitsgerichtsengesetz darf nicht allein in entgegenkommender Weise unsere durchaus gerechten Forderungen berücksichtigen, sondern es möge sie einfach voll und ganz erfüllen.

Ein vernachlässigter Beruf.

(Margarethe Gontard-Schub, Lehr.)

Millionen des Volksvermögens gehen durch die Hände der Frauen. Näherung, Kleidung, kurz die gesamte Wirtschaftsführung verdirbt ungeheure Summen und Hunderttausende könnten von diesen Millionen geparkt werden, wenn die Frauen für den Beruf der Wäckerin und Wäckerin — der ja in Wirklichkeit der einzig richtige für sie ist — gut ausgebildet würden.

Wir sind heute fast durchweg überzeugt, daß unsere Töchter so ausgebildet werden müssen, daß sie eventuell auf eignen Füßen stehen können. Nur dafür sorgen wir nicht so sehr, daß sie für den Beruf, den die weitaus größte Zahl aller Frauen ergreift, genügend ausgebildet werden. Für die Ehe ist auch das dümmste weibliche Wesen hing genug. Ohne jede Vorbildung können sie oft genug den Hund fürs Leben. Es ist tröstlich zu sehen, wie gerade in unserer Zeit, wo so ungeheure Mächtigkeiten von einer gebildeten, jungen Führung des Haushaltes abhängt, Tausende junger Mädchen den verantwortungsvollen Schritt tun, ohne sich auch nur im geringsten der Aufgabe bewußt zu sein, die sie übernehmen.

Es ist deshalb die wichtigste Forderung der Stunde, die jungen Mädchen für den Beruf richtig zu erziehen, den achzig von hundert ganz sicher einmal ergreifen werden — den Beruf einer Hausfrau und Wäckerin. Denn die Ehe ist wirklich ein Beruf, sogar der höchste und heiligste unter den Frauenberufen. Mit offenen Augen und frohen, gesunden Sinnen sollte jedes junge Mädchen in die Ehe gehen. Eine wirklich tüchtige, gut ausgebildete Frau kann dem Mann das sein, was er von der Gefährtin erwarten darf. Sie wird ihm die Achtung abgewinnen, die sie beanspruchen kann.

Eine solche Frau wird auch nie die Sklavin des Haushaltes, sondern seine Herrin sein. Sie wird die ebenbürtige Gefährtin des Mannes sein, dessen Einkommen sie durch Klugheit und Umsicht verdoppelt. Sie wird am ehesten die Ehefrau des Mannes besorgen.

Praktische Winke.

Wenn man das Heilmittel besser kennenlernen will, so ist die Vorrede für weiche oder ganz hartes Gewebe bei den besseren Wäckerin und Wäckerin die beste nachfolgende. Diese recht lange, saubere und geschmackvoll zu erhalten, muß man auch bedenken, daß die Wäckerin, wenn sie mancher Kollegen erwidert, daß sie über das schnelle Schneiden der heillosigen Erde und die hohen Reizmittelkosten hört man oft hören. Außerdem daß die Erde ein gutes Gewebe für Wäckerin nicht aus und man

ist man zu sehr gewöhnt, das Mutter zu erleben, was die Wäckerin doch ist. Die erste Voraussetzung zur guten Erhaltung der Wäckerin ist, sie überhaupt nicht erst langsam werden zu lassen, sondern sie, je nach Alter oder anderer starken Gebrauch der Fäden oder Wäckerin. Außerdem über eine alle vierzehn Tage einer Reinigung zu unterziehen, die man am zweckmäßigsten und schonendsten mit heißem Spiritus vornimmt. Man nehme hierfür aber nicht den gewöhnlichen denaturierten, sondern den besseren Brennspiritus, da jener einen zu unangenehmen Geruch besitzt, der in existiert Zustand fast unheilbar in das Gewebe der Fäden eindringen würde. Das Erwärmen des Spiritus darf natürlich nur im Wasserbade erfolgen, damit keine Explosion entstehen kann. Mit dem heißen Spiritus befeuchtet man ein Wäckerin, das man am besten mit einem weichen Mulllappen überdeckt und reibt nun strichweise das Gewebe damit ab, besonders empfindliche Stellen wie zum Beispiel den Kragen, die Kragenränder und die Ärmel unter den Armen besonders beachtenswert. Einmal nach und nach erkalten, sobald sie grau erscheinen. Die Wäckerin ist außerordentlich einfach und schnell herzustellen. Der evig Spiritus ist frei und sauber leicht aufzubereiten, ohne Schaden zu verursachen, wie es Benzol zum Beispiel gern tut, und greift das Gewebe der Wäckerin an, wie gar die Farben.

Reinigen der Wäcker- und Wäckerin. Wäcker- und Wäckerin lassen sich natürlich leicht säubern. Der Säuberer wird meistens vom Wäckerin her. Das Haar sondern nicht über weniger frei ab, welches sich leicht aus Kragen freisetzt. Solche Säuberer sind leicht zu entfernen, indem man Speiseöl auf die Wäckerin und damit mittels eines Wäckerin die schmutzigen Stellen gut abreibt. — Auch die Entfernung von Wäckerin bei abgewaschenen Wäckerin ist leicht, wenn man die Wäckerin mit Essig ab und wird finden, daß der Stoff dadurch ein bedeutend schöneres Aussehen bekommt und die Wäckerin fast ganz verschwinden.

Arbeiterinnen-Rundschau.

Arbeiterinnenvereine. Bei der Tagung der Arbeiterinnenvereine, welche unlängst in Opatowitz stattfand, wurde nachstehende Entschiedenheit betr. konfessionelle Arbeiterinnenvereine einstimmig angenommen:

Die evangelischen Arbeiterinnenvereine als Organisationsgemeinschaften zur Pflege religiöser, sozialer, geistlicher und körperlicher Förderung der Wäckerin und Frauen des Arbeiterstandes für ihre Aufgaben in der Familie und Schulung auf sozialem und bürgerlichem Gebiet sind neben den Gewerkschaften ein unverzichtbares Glied der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

Ihre Arbeit kann weder von den Jungfrauen- und evange. Frauenvereinen übernommen werden, weil sie auf die besonderen Bedürfnisse des Arbeiterstandes ausgerichtet werden muß, noch von den Arbeitervereinen, weil sie der Frauenvereine angepaßt sein muß, noch von den christl. Gewerkschaften, weil sie auf konfessioneller Grundlage gestiftet werden muß.

Sie bedarf ausdrücklicher Förderung und Interesses von Seiten der Gesamtbevölkerung. Es ist daher zu streben, alle christlichen Gewerkschaften, soweit sie evangelisch sind, und alle Frauen der evange. christl. Gewerkschaften ihr anzuführen, damit sie weitgehend ihre Schulungs- und Bildungsarbeit an den Frauen des Arbeiterstandes zu leisten vermag und dadurch am kulturreichsten Kulturbereich der Einordnung des Familienlebens in die Standesbewegung mitzuwirken die Frauen des Arbeiterstandes befähigt.

Eine enge Zusammenarbeit der evange. Arbeiterinnenvereine mit den christlichen Gewerkschaften ist selbstverständlich und sind die Vereine durch Beschluss der A. Vertreterversammlung des Gesamtverbandes evangelischer Arbeiterinnenvereine Deutschlands in Gießen verpflichtet, auf die gewerkschaftliche Organisation ihrer Mitglieder mit allem Nachdruck hinzuwirken.

Es ist größte Pflicht und Aufgabe aller in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung stehenden Personen und Kolleginnen, die evange. Arbeiterinnenvereine nach Kräften zu fördern. Alle evangelischen Kolleginnen und Kolleginnen sollen Mitglieder der evangelischen Arbeiterinnenvereine werden oder sich an solchen Vereinen anschließen. Anzustreben ist die Einigung aller im Gebiet der Wäckerin.

Weihnachtsliteratur.

In keiner Zeit des Jahres herrscht auf dem Büchermarkt ein regerer Kauf, als in den letzten Wochen vor dem Weihnachtsfeste. Jedermann hat das Bestreben, am heiligen Abend einige gute Bücher sein eigen nennen zu können, um diese als nutzbringende Geschenke seinen Lieben an den Weihnachtstag zu legen. Nicht immer wird beim Kauf solcher Bücher das Richtige getroffen. Nur zu oft trägt der Schein. Die äußere Aufmachung bürgt nicht immer für den Inhalt eines Buches. Unter einer verhältnismäßig ansprechenden Decke steht oftmals ein fader Inhalt. Deshalb auch die vielen Enttäuschungen gerade beim Einkauf von Büchern.

Unsere Mitglieber werden vor Enttäuschungen bewahrt bleiben, wenn sie vor dem Einkauf von Büchern den

Weihnachtsanzeiger

des Christlichen Gewerkschaftsverlags zur Hand nehmen und nur solche Bücher kaufen, die in diesem Anzeiger verzeichnet sind. Der Weihnachtsanzeiger des Christl. Gewerkschaftsverlags erscheint

in diesem Jahre zum 1. Male. Er ist so umfangreich, daß alle etwas Bekannte darin finden werden. Es ist an alle gedacht: an den im Kampf um gewerkschaftliche Prinzipien und Menschenrechte kämpfenden Mann, wie auch an den um das Wohl seiner Kinder bedachten Vater und die liebende Mutter. Auch für den wahrheitsliebenden Jüngling, wie für die tugendhafte Jungfrau, die noch sorglose Jugend, deren Welt das Märchen ist, selbst für die lieben Kleinen, die nur die Sprache der Bilder verstehen, bringt der Weihnachtsanzeiger alles das, was ihr sucht. Es sind nur die besten Früchte der Literatur gepflückt und wir sind überzeugt, daß der Anzeiger, wie auch euer Geschmack immer sein möge, euch Passendes finden hilft.

Der Weihnachtsanzeiger wird an alle Interessenten gratis versandt. Es empfiehlt sich, denselben schon jetzt beim Christlichen Gewerkschaftsverlag, Köln, Venloerwall 9, zu bestellen. Der Christl. Gewerkschaftsverlag ist die beste und billigste Bezugsquelle für alle auf dem Büchermarkt erscheinenden Schriften.

„Karten-Auskunft für Betriebsräte“ ist jeden von dem Leiter der vorbildlichen Frankfurter

Betriebsräte und Mitgliedsrat der Christlichen Arbeiterkollegien Frankfurt herausgegeben. Was was der Betriebsrat wissen muß, ist darin enthalten: Arbeitsrecht, Arbeitsbestimmung, Betriebswirtschaftslehre, wissenschaftliche Betriebsführung, Beratungsstände und Berufsberatung, Unternehmensformen, Finanzierungsfragen, Prüfungsstellen, Fabrikgesundheitspflege, Arbeitslohn, Volkswirtschaftslehre u. a. m.

Das besonders Praktische an diesem Werk ist, daß es den Stoff von den Grundlagen aus nach und nach aufbaut, so daß besondere Vorkenntnisse zum Verständnis nicht erforderlich sind. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Die Blätter der Hefte sind als Karteikarten eingerichtet, die nach dem ABC der Kopfschwärze in praktischen Kästen aufbewahrt werden können. Sie bekommen dadurch im Lauf der Zeit gleichzeitig noch ein Nachschlage- und Auskunftsverf., das nie veraltet, sondern stets ergänzt werden kann. Mit einem Griff finden Sie im ABC alles Gewünschte. Bezugsbedingungen durch den Volksverlag für Wirtschaft und Verkehr Stuttgart, Pflegerstraße 6.

**Weißentische
Zuschneide-Fachlehranstalt**
Inhaber Heinrich Danke
Kolonndr. 19 Offen-Ruhr Tel. Nr. 8815
Erstklassige Fachleute für den Zuschnitt und die praktische Bearbeitung der gesamten Herren- und Damenschneiderei.
Vollständigste und gut passende Systeme. Gewerkschaftliche Zuschneidung, Tages-, Abend- und Schnellkurse. Beginn beliebig am 1. u. 15. jeden Monats. Vorzüglich passende Schnittmuster.
Verlangen Sie Prospekte.

Billige Zwirne!
la Glangarn, beige, 200 Yards Holzrolle 1,35 M., bei 100 Rollen 1,30 M., 1000 Y. 1,25 M.
Elnet ist sehr gut als Reihgarn. bla. schwarz 400 Yards, Rolle 4,35 M.
Brooks- u. Reittengarn schwarz und weiß 500 Yards, Nr. 36 bis 50, Rolle 7,80 M. Mindestquantum je ein Duzend. Bei Vorauszahlung auf Postcheckkont. 8815 Ludwigsbafenerstr. Lieferung.

Budde' Planosystem
verbürgt jedem Schneidermeister und Meisterin tadellosen, eleganten Schnitt und Formenschnittheit. Viele Anerkennungen über nur gute Resultate und Erfolge in der Praxis gehen uns von ersten Fachleuten und Korporationen zu.
Deutsche Schneider-Lehranstalt zu Leipzig S
Richard Wagner-Platz 1 (Vor alten Theater)
Direktor E. S. Budde, Leiter staatlicher Meisterkurse.



Zuschneide-Schule
Fachwissenschaftliche Lehranstalt f. Mäntel für die gesamte Herren- und Damenbekleidung
Dir. Heinrich Menzel
Breslau V, Gartenstraße 48 II.
Gründliche Ausbildung zum Meister, Zuschneider und Direktrice nach meinem selbsterrunden System.
Kurse für die Meisterprüfung, Tages- u. Abendkurse beginnend am 1. u. 15. jeden Monats. Schnellkurse jederzeit. Kriegserleichterung 50 Prozent Ermäßigung. Feinste Anerkennungen.
Prospekte frei. Schnittmuster.

Heinrich Stapf
Birmans, Wetz.
Lehrbuch zum Selbstunterricht für Herren- und Damen-Schneiderei einfach und leicht.
Eines Zeichnung. Rechts Texte.
Preis M. 30.—
Nachnahme od. Boreinf.
J. Baumberger
Höf. Fachlehrer
Mühlhausen.

Geheimnisse in der Zuschneidekunst
gibt es für keinen Fachmann, der das neue, orig.-Körperhaltungs-Durchmesser-System Kumpan 1897 in der Praxis anwendet. — Wenn Sie sich für die Vollkommenheit und Vereinfachung der Zuschneidekunst interessieren, dann bestellen Sie sofort die neuesten Lehrbücher der praktischen Zuschneidekunst: Die Beherrschung des männlichen Oberkörpers Preis M. 35.— Porto extra! Die Kunst des Herrenschnitts Preis M. 15.— Porto extra! und auch Sie werden zu der Überzeugung kommen, daß dieses neue Zuschneide-system, jeden, auch den anspruchsvollsten Fachmann, befriedigt.
Ausführlicher Prospekt über System und Lehrbücher kostenlos durch
J. Kumpan, Privat-Zuschneide-Schule
Berlin SW 46, Friedrichstraße 15.

Sterbetafel.
Durch den Tod wurden uns entrissen, Kollege
Heinrich Schledrupf,
Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmitglied der Ortsgruppe NeustadtgutsMuth. Die letzten 1 1/2 Jahre war er Vorsitzender der Ortsgruppe. Er war, wie selten jemand, bemüht, dem Wohle der Mitglieder zu dienen. Ferner starben der Kollege
Robert Maier,
langjähriges Mitglied der Ortsgruppe Darmen, sowie die Kollegin
Sophie Schiffer,
Mitglied der Ortsgruppe Neustadt.
Die Ortsgruppen verlieren in den sieben Verstorbenen treue und eifrige Mitglieder. Sie werden ihr Andenken stets in Ehren halten.
Die Ortsverwaltungen.

Ein tüchtiger
Schneidergehilfe
für Großstädte
sowie gesucht
W. Wöhmann
Lorau.

Gesucht 2 tüchtige
Schneidergehilfen
die Hoch- u. Kleinkleid arbeiten.
Wochent. 218 M.
Kost u. Logis auß. d. Hause.
Th. Wolff
Weidenburg, Tel.



Konstruktionswandel für Herren- und Damenbekleidung. Das neue System der Zuschneidekunst mit Zeichnungen von H. Rossmeyer an der Schneider-Akademie Bremen Varnsdorferstr.

Christl. Privat-Zuschneide-Lehrinstitut
für H. Herren- und Damenmoden
Jah. August Müller
Breslau I, Ohlauerstr. 84 II.
(Eing. Sandbrücke 77. II.)
Neue Zuschneidelehre
beg. am 1. u. 15. jedes Monats. Prospekt gratis u. franco.

Mehrere erstklassige Rodarbeiter
auf Werkstatt für höchst. Tariflohn sof. gesucht
Heinrich Wolters, Essen.

Internationale Akademie der Zuschneidekunst.
System Zelschka, Dresden N. Gegründet 1887.
Prämiiert mit der goldenen Medaille. Fachmännisch geleitete Lehrkurse beginnen am 1. und 15. eines jeden Monats für sämtl. Fächer der Herren- und Damenbekleidung und Wäsche.
Tages-, Schnell- und Abendkurse.
10 000 Schüler und Schülerinnen aus allen Weltgegenden ausgebildet. Glänzende Anerkennungen. Stellenvermittlung. Lehrbücher zum Selbstunterricht. Schnittversand. — Prospekt gratis.
Anmeldungen und Anfragen in die Privatwohnung Dresden N., Beutzecker Str. 40, erbitten.
Direktion L. Zelschka.